

Kleiner Stich statt Schnitt zur Behandlung des Grauen Stars:

Klare Sicht durch die neuartige 1,8 mm-Injektionslinse

Hamburg, 14. April 2009. Bilder werden unscharf und verschwimmen vor den Augen, helles Licht erschwert das Sehen – dies sind Anzeichen für den Grauen Star, auch (die) Katarakt genannt. Die ursprünglich klare Augenlinse wird langsam und schmerzlos trüb. Die Betroffenen haben das Gefühl durch einen leichten Schleier zu sehen. Die häufigste Ursache für den Grauen Star ist schlicht das Alter. Er tritt meist ab dem 60. Lebensjahr auf. Aber auch Augenverletzungen, Cortisongaben, radioaktive- und/oder UV – Strahlung, Rauchen und Diabetes mellitus können Auslöser der Augenerkrankung sein. Bei Neugeborenen dagegen kann der Graue Star auch durch Röteln oder Masern in der Schwangerschaft ausgelöst werden.

Wenn sich die anfänglich leichte Linsen-trübung verstärkt und sich das Sehen deutlich verschlechtert, ist eine Operation die einzige Behandlungsmöglichkeit, die so gut wie immer zum Erfolg führt. „Soweit keine anderen Begleiterkrankungen vorliegen ist bei nahezu allen Patienten die Sehschärfe nach dem Eingriff deutlich



An Grauem Star erkranktes Auge



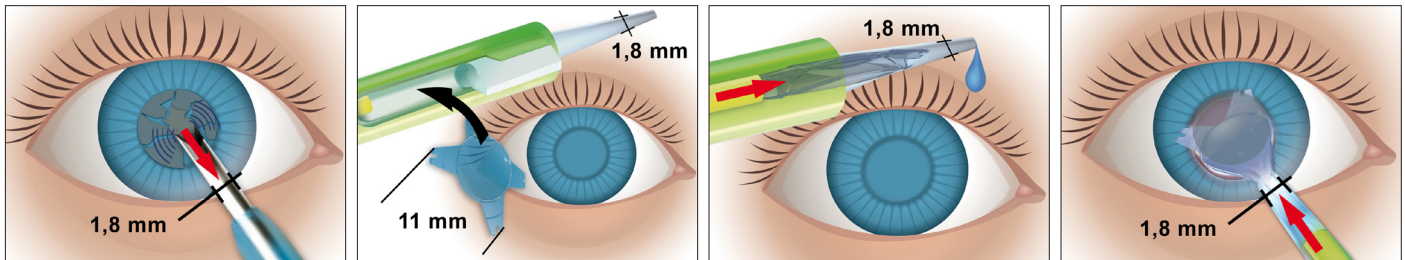
Auge nach dem Eingriff

besser als vor dem Eingriff“, so Frau PD Dr. Maya Müller, leitende Oberärztin an der Universitäts-Augenklinik Lübeck. Die Staroperation zählt heute zu den häufigsten Operationen überhaupt. In Deutschland werden pro Jahr rund 600.000 dieser Operation durchgeführt. Zur Behandlung des Grauen Stars wird die getrübbte Linse durch eine künstliche Intraokularlinse (IOL) ersetzt. Die Firma Bausch & Lomb, einer der großen Hersteller in der Augenheilkunde bietet jetzt eine vollkommen neuartige Linse an. Die Besonderheit der Innovation liegt nicht nur in den physikalischen Eigenschaften der sogenannten Injektionslinse, sondern gerade in der damit verbundenen Kleinstschnittmethode zum Tausch der Linsen. Es ist erstmals gelungen ein standardisiertes Verfahren zu entwickeln, bei dem für die Entfernung der getrübbten und das Einbringen der künstlichen Linse nur noch ein Schnitt von 1,8 Millimeter nötig ist. „Durch diese Kleinstschnitt-Technologie kann das Infektionsrisiko potenziell gesenkt. Zudem verspricht der Eingriff eine deutlich geringere Hornhautverkrümmung.“, erklärt Frau PD Dr. Maya Müller. Die gesetzlichen Krankenkassen erstatten die Kosten der Behandlung. Patienten sollten ihren Augenarzt konkret auf diese neue Methode ansprechen und aktiv höchste Qualität bei der künstlichen Linse und der Operationstechnik von Ihm einfordern.

Um die für Patient und Arzt sichere Kleinstschnittchirurgie umsetzen zu können, wurde eine spezielle Kleinstschnitt-Operationstechnik (**M**icro **I**ncision **C**ataract **S**urgery) entwickelt. In derzeit fünf deutschen Referenzzentren werden Augenchirurgen in der 1,8 mm-MICS-Technik geschult. Beim Eingriff wird die getrübbte Linse durch Ultraschall zerkleinert und abgesaugt. Die neue Kunstlinse wird zusammen mit einem

Gleitgel in das spritzenähnliche Instrument, den Injektor, eingelegt und durch den nur noch 1,8 mm kleinen Zugang in das Auge injiziert. Vor einigen Jahren waren noch Schnitte von 6 Millimetern die Regel und auch heute werden noch viele Operationen mit Schnitten von 3-5 Millimeter durchgeführt. Bei Druck auf den Injektor wird die Linse im Instrument durch einen winzig kleinen Kanal geschoben und dabei gefaltet bis sie kleiner ist als die Einstichstelle am Auge. Im Auge, d.h. im Linsenkapselsack, entfaltet sich die Linse von selbst in der richtigen Position. Dabei zeichnet sich die Injektionslinse Akreos MI-60 durch eine weitere Besonderheit aus: Sie hat vier Halterungen, die sich der Anatomie des Auges optimal anpassen und der Linse ein Leben lang höchste Stabilität verleihen.

Implatierung der Injektionslinse Schritt für Schritt



Schritt 1:
getrübte natürliche Linse wird durch Ultraschall zerkleinert und gleichzeitig abgesaugt

Schritt 2:
Einlegen der künstlichen Linse in den Injektor

Schritt 3:
Falten der Kunstlinse durch vorschieben des Injektorkolbens

Schritt 4:
Kunstlinse wird durch eine winzig kleine Öffnung von 1,8 mm in das Auge injiziert

Professor Salvatore Grisanti, Direktor der Universitäts-Augenklinik Lübeck erklärt: „Pro Auge dauert der meist ambulante Eingriff rund 10-15 Minuten. In der Regel ist das Auge am Tag nach der Operation schon wieder voll funktionsfähig. Nach dem Tausch der Linse bekommt jeder Patient einen Augensalbenverband, der bis zur augenärztlichen Kontrolle am nächsten Tag auf dem operierten Auge bleibt. Dann wird der Verband abgenommen und der Patient kann mit dem Auge wieder sehen“. Den Zeitpunkt der Operation bestimmt der Patient in Abstimmung mit dem Augenarzt. Praktisch alle Patienten können mit dieser neuartigen Kunstlinse versorgt werden. Sie vertragen sie lebenslang ohne Komplikationen.

Die Vorteile der Injektionslinse und der MICS-Technik für die Patienten sind:

1. Sichere, risikoarme Operation durch 1,8 mm Operationstechnik
2. Sanfterer Eingriff und verbessertes Wohlbefinden der Patienten
3. Keine zusätzlich verursachten Sehstörungen wie zum Beispiel Stabsichtigkeit durch Hornhautverkrümmungen, was bei größeren Schnitten am Auge passiert
4. Schnellere Wiederherstellung des Sehvermögens
5. Raschere Wundheilung und Erholung, dadurch eine schnellere Rückkehr ins normale Leben

Weitere Informationen zum Grauen Star und zur 1,8 mm Injektionslinse für Patienten gibt es unter der kostenlosen Patienten-Hotline 0800 58 58 00 36 oder im Internet unter www.injektionslinse.de